



Do 11.11.2021, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt
Mozart Saal

VISION STRING QUARTET

DVOŘÁK
Streichquartett
op. 106



SCHUMANN
Streichquartett op. 41.3



museumskonzerte
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

VISION STRING QUARTET

2012 gegründet, hat sich das vision string quartet innerhalb kürzester Zeit in der internationalen Streichquartett-Szene etabliert. Die Konzertformate des Quartetts, das sich zugleich als Band versteht, sind innovativ und vielseitig: Mit ihrer einzigartigen Fähigkeit, zwischen dem klassischen Streichquartett-Repertoire und eigenen Kompositionen aus Genres wie Folk, Pop, Rock, Funk und Minimal Music zu „wandeln“, stellen die vier jungen Musiker aus Berlin derzeit die klassische Konzertwelt auf den Kopf. Sie sind weltweit in prominenten klassischen Konzertsälen sowie auf renommierten Festivals zu Gast. Ihr Kammermusikstudium absolvierten die vier Musiker u. a. beim Artemis Quartett an der Universität der Künste in Berlin sowie bei Günter Pichler, dem Primarius des Alban Berg Quartetts, in Madrid. Das Ensemble erzielte bemerkenswerte Preise und Erfolge, u. a. 2020 für sein Debütalbum „memento“ sowie auf großen Wettbewerben wie dem Felix-Mendelssohn-Bartholdy Wettbewerb in Berlin und dem Internationalen Concours de Génève.

Nach seinem Frankfurt-Debut bei den Museumskonzerten 2017 ist das Ensemble diesmal mit einem traditionellen Quartettprogramm zu Gast – ausnahmsweise mit Vineta Sareika am ersten Geigenpult, die das Kammermusik-Publikum bisher als Geigerin des Trio Dali und Primaria des Artemis Quartetts kennt.

Robert Schumann
(1810–1856)

Streichquartett A–Dur op. 41 Nr. 3

Andante espressivo – Allegro molto moderato
Assai agitato
Adagio molto
Finale: Allegro molto vivace

PAUSE

Antonín Dvořák
(1841–1904)

Streichquartett G–Dur op. 106

Allegro moderato
Adagio ma non troppo
Molto vivace – Un poco meno mosso
Finale: Andante sostenuto – Allegro con fuoco

VISION STRING QUARTET

Vineta Sareika *Violine*

Daniel Stoll *Violine*

Sander Stuart *Viola*

Leonard Disselhorst *Violoncello*

Robert Schumann: Streichquartett A-Dur op. 41 Nr. 3

Wie ehrfurchteinflößend die Streichquartette der klassischen Trias Haydn, Mozart und Beethoven auf die Komponisten der nachfolgenden Generationen wirkten, brachte Schumann 1842 in einem Bericht in der von ihm gegründeten Neuen Zeitschrift für Musik auf den Punkt: „Haydn's, Mozart's, Beethoven's Quartette, wer konnte sie nicht, wer dürfte einen Stein auf sie werfen? Ist es gewiss das sprechendste Zeugnis der unzerstörbaren Lebensfrische ihrer Schöpfungen, dass sie noch nach einem halben Jahrhundert aller Herzen erfreuen, so doch gewiss kein gutes für die spätere Künstlergeneration, dass sie in so langem Zeitraume nichts jenen vergleichbares zu schaffen vermochte.“ Ihn selbst hatte angesichts dieses Befundes jedoch der Ehrgeiz gepackt, und so begann er im Februar 1842 erstmals, sich mit der Gattung Streichquartett auseinanderzusetzen. Zunächst machte er sich „quartettistische Gedanken“, wie er in seinem Haushaltsbuch vermerkte, und begann anschließend mit dem ausführlichen Studium von Quartetten der Klassiker. „Quartettversuche“ im Juni leiteten die konkrete kompositorische Arbeit ein, die wenige Wochen später zur Vollendung von drei Werken führte. Seine Frau Clara äußerte sich begeistert über die Stücke, als Robert sie ihr am 13. September zum Geburtstag überreichte und sie die Werke erstmals hörte, gespielt von Ferdinand David, dem Konzertmeister des Leipziger Gewandhausorchesters, und seinen Quartettkollegen: „Ich kann über die Quartette Nichts sagen als dass sie mich entzücken bis in's Kleinste. Da ist Alles neu, dabei klar, fein durchgearbeitet und immer quartettmäßig“. Um dem selbst gesteckten Anspruch zu genügen, den Klassikern Ebenbürtiges zu schaffen, feilte Schumann gemeinsam mit Ferdinand David bis zur Drucklegung des Stimmenmaterials noch mehrfach an den Quartetten. Sie wurden Anfang 1843 unter der Opuszahl 41 publiziert und sind „seinem Freund Felix Mendelssohn-Bartholdy in inniger Verehrung“ gewidmet.

Das A-Dur-Quartett beginnt leise, fast zögerlich, mit einer kurzen Einleitung. Der Allegroteil stellt zunächst ein elegantes Hauptthema im

Dreivierteltakt vor, dessen erstes Quintintervall sich als Verbeugung vor den verehrten klassischen Vorbildern deuten lässt. Als Seitenthema wählte Schumann eine von pulsierenden Achteln begleitete lyrische Melodie, die von Cello und erster Violine vorgetragen wird. Der maßvolle Duktus dieser Exposition erhält in der Durchführung durch Sforzati und spannungsvolle Pausen mehr Dramatik. Der folgende Variationensatz, der die Stelle des Scherzos einnimmt, präsentiert ein unruhiges synkopierte Thema in der Paralleltonart fis-Moll sowie vier Variationen. Versucht man in diesem Satz kompositorische Hinweise auf Schumanns „Alter Ego“-Paar – den melancholischen Eusebius und den vitalen Florestan – ausfindig zu machen, dann lässt sich ersterer wohl in der zweiten Variation verorten, die zugleich auch die Funktion des Scherzo-Trios übernimmt. Im Adagio entfaltet sich ein intensiver Dialog zwischen erster Violine und Bratsche, der dichte Chromatik und Momente voller Inbrunst und Dramatik bereithält. Von bodenständiger Vitalität ist das tänzerische Rondofinale erfüllt.

Antonín Dvořák: Streichquartett G-Dur op. 106

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts gehörte Dvořák zu den erfolgreichsten und einflussreichsten Komponisten Europas. Vor allem sein Ruhm als Schöpfer von als spezifisch „tschechisch-national“ empfundenen Werken war es, der 1892 die Präsidentin des National Conservatory of Music in New York, Jeannette Thurber, dazu animierte, Dvořák die Direktorenposition des Konservatoriums anzubieten. Sie verband damit die Hoffnung, dass es Dvořák gelingen könnte, eine Generation von „amerikanischen“ Komponisten heranzubilden. So sollte es gelingen, die Vorherrschaft der europäischen Kunstmusik zu brechen, von der das Musikleben der zumeist aus Europa eingewanderten US-Amerikaner bis dahin bestimmt war. Dvořák nahm sich dieser Aufgabe mit Begeisterung an, studierte die Musik der Ureinwohner und schuf mit seiner Sinfonie „Aus der Neuen Welt“, dem „amerikanischen“ Streichquartett op. 96

und dem nicht minder amerikanischen Streichquintett op. 97 auch drei Werke, in denen er versuchte, einem nationalen Idiom näherzukommen.

Allerdings sehnte er sich auch nach seiner tschechischen Heimat, in der er einen Teil seiner Familie zurückgelassen hatte, und reiste im Frühjahr 1895 noch vor Ablauf der vereinbarten Laufzeit seines Vertrags am Konservatorium wieder zurück nach Europa. Nach einigen Monaten der Erholung in seiner böhmischen Sommerresidenz nahm er im Herbst 1895 seine Tätigkeit am Prager Konservatorium wieder auf. Zu dieser Zeit entstanden die letzten beiden Streichquartette: das As-Dur-Quartett op. 105 sowie das G-Dur-Streichquartett, das zwar als erstes vollendet war, aber zuletzt publiziert wurde und deshalb die Opuszahl 106 erhielt. In diesem Quartett wird Dvořák Erleichterung über die Rückkehr in die Heimat unmittelbar hörbar. Der tänzerische Kopfsatz im Zweivierteltakt beginnt mit jauchzenden Sextsprüngen und jubelnden Trillern, gepaart mit glitzernden Triolenketten und Synkopen. Mancher musikalische Einfall in diesem Satz hätte auch Verwendung in den „Slawischen Tänzen“ finden können. Für Kontraste sorgen ein seufzendes Motiv in Moll und ein triolisches Seitenthema; die Durchführung gibt Gelegenheit zu dramatischen Steigerungen. Den Kern des zweiten Satzes bildet ein schwermütig-inniger hymnischer Gesang, den Dvořák im Folgenden auf unterschiedliche Weise akzentuiert, bevor der Satz mit einer pianissimo-Rekapitulation des Gesangs endet. Der Scherzo-Satz präsentiert sich als energischer Springtanz in h-Moll mit einem leichtfüßigen Trioteil in seiner Mitte. Am Beginn des Finales steht ein kurzer langsamer Abschnitt, der zu einem lebenslustigen, synkopierten Hauptthema überleitet. Der Fröhlichkeit dieses Themas wird im weiteren Verlauf des Satzes noch mehrfach Einhalt geboten – etwa durch unvermitteltes Innehalten in nachdenklichen Passagen und Reminiszenzen an Motive aus dem Kopfsatz. Umso befreiender wirkt die Steigerung zum Schluss.

Dr. Susanne Schaal-Gotthardt

-
- | | |
|------------------|---|
| 9. Dezember 2021 | ELIOT QUARTETT
Streichquartette von Mozart, Szymanowski und Grieg |
| 13. Januar 2022 | QUATUOR MODIGLIANI
Streichquartette von Schubert, Bartók und Smetana |
| 10. Februar 2022 | AUGUSTIN HADELICH , Violine
und CHARLES OWEN , Klavier
Sonaten und Duos von Beethoven, Janáček, Perkinson und Ravel |
| 10. März 2022 | SCHUMANN QUARTETT und
ALEXANDER ZEMTSOV , Viola
Streichquintette von Mozart, Mendelssohn und Dvořák |
| 31. März 2022 | INTERNATIONALER SCHUMANN-
KAMMERMUSIKPREIS
Finalkonzert 2022 |
| 28. April 2022 | MARMEN STRING QUARTET
Streichquartette von Mozart, Beethoven und Brahms |
-

**Alle Konzerte ab sofort auch wieder im Abonnement –
Informationen telefonisch oder über www.museumskonzerte.de.**

FRANKFURTER MUSEUMS-GESELLSCHAFT e.V.
Goethestraße 32 60313 Frankfurt/Main
Tel. (069) 28 14 65 info@museumskonzerte.de



**MEIN PLAN: MEHR
ZEIT FÜR DIE FAMILIE.
MEINE STRATEGIE:
MeinVermögen.**

Mit dem persönlich-digitalen Anlage-Assistenten **MeinVermögen** finden Sie die Geldanlage, die zu Ihnen passt. Professionell betreut durch unsere Experten.

www.frankfurter-volksbank.de/meinvermoegen



MeinVermögen

Frankfurter Volksbank